



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Notizen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Vollkommen, Herr Graf, erwiderte der Prior von Belem ruhig. Und nun sorgt allein noch dafür, daß man Euch und mich heute Abend und in den nächsten Tagen so wenig als nur immer möglich bei einander sehe!

Graf Navarrete murmelte undeutlich etwas, das nicht für den Prior bestimmt war, und aus dem er nur die Worte: Armer junger König! heraus hören konnte. Dom Soao, der jetzt sicher wußte, daß der Spanier seinen Winken gehorchen würde, versagte sich jede Entgegnung und verließ mit höflichem Gruße den kühlen Raum. Den zurückbleibenden Grafen verlangte es nicht, dem Gespräche zu lauschen, welches der Prior im nächsten Zimmer mit Tellez Almeida anknüpfte. Er erriet, daß sich der erlauchte geistliche Herr wegwerfend genug über sein langsames Verständnis äußern würde. Er wartete noch geraume Zeit, nachdem die Priester ihren Rückweg angetreten hatten, ehe auch er die vordern Räume wieder aufsuchte. Das Gewühl in den Festsälen war noch dichter und bunter geworden als eine halbe Stunde zuvor, es schien unmöglich, daß irgendwer unter den vielen hundert, die sich hier drängten, den Grafen Navarrete vermisst haben sollte. Und doch war ihm unbehaglich zu Mute, und nachdem er sich einen Augenblick in dem schimmernden Kreise gezeigt hatte, in dessen Mitte der König stand, zog er sich in den Nebensaal zurück, wo er sich zu einer Gruppe von portugiesischen Edelleuten gesellte. Er wechselte gleichgiltig-höfliche Worte mit den ritterlichen Herren und sah seine Voraussicht erfüllt, daß in Gegenwart des spanischen Gesandten das eine Gespräch verstummen werde, welches sonst überall den Saal durchschwirrte.

(Fortsetzung folgt.)



Notizen.

Die Ritter der Arbeit. Die Vereinigten Staaten sind das Land der geheimen Orden, Verbrüderungen und Gesellschaften, wie sie das Land der wunderlichen Sekten sind. Es scheint, daß die ungeheure Prosa des öffentlichen Lebens die Leute bewegt, sich auf diese Art eine gewisse poetische Befriedigung zu verschaffen. Ein Hauptreiz des Mormonentums war anfangs sein mysteriöses Wesen. Neben der Freimaurerei mit ihren Logen und ihren 33 Graden hat die Oddfellowship, die Bruderschaft der „närrischen Kerle,“ in ihren „Lagern“ mehrere hunderttausend Mitglieder. Daneben bestehen in zahlreichen „Hainen“ Druiden, Söhne der Freiheit und ähnliche Verbindungen mit harmlosen Zwecken, die lediglich deshalb hinter dichtem Vorhang „arbeiten,“ weil das Geheimnis wohlthut. Die Demokraten hatten ihre Tammanyhall, ihre sechs Stämme, ihre „Beratungsfeuer“ und „Wigwams.“ Viel Aufsehen machte der Kuflux-Klan mit seinen grotesken Masken, der sich gegen die freigewordnen Neger richtete. Kein Wunder daher, daß sich auch die mehr oder minder sozialistischen Bestrebungen der amerikanischen Arbeiter einen Geheimbund geschaffen haben, und daß derselbe in der Stille rasch zu einer einflußreichen Organisation gediehen ist. Wir meinen damit den Orden der Knights

of Labour, der Ritter der Arbeit, welche gerade gegenwärtig viel von sich reden macht. Er wurde schon vor siebzehn Jahren in Philadelphia gestiftet und zwar als geheime Genossenschaft mit dem Zwecke gegenseitiger Hilfe, wo die Mitglieder sich von der Macht des Kapitals bedroht oder geschädigt sahen. Begründet wurde er von Uriah Stevens, einem Schneidergesellen. Letzterer war ein ungebildeter, aber thatkräftiger Fanatiker, der durch Lesen und Nachdenken zu der Ueberzeugung gelangt war, daß der Besitzer des allmächtigen Dollars der natürliche Feind des arbeitenden Volkes sei und sich von dem mäste, was dessen Hände schaffen — eine Ueberzeugung, die im Lande der Goulds und Fisks natürlicher ist als anderwärts. Das Geheimnis, welches die von ihm gestiftete Gesellschaft umgab, desgleichen die Titel, die in ihr wie in ähnlichen Verbindungen zu erlangen waren, übten ihren Zauber aus, und schon nach einem halben Jahrzehnt war eine sehr große Anzahl der Werkzeughilfen und kleinen Gewerktreibenden Philadelphias dem Orden beigetreten, der gleich den Freimaurern seine Zeichen, Griffe und Hieroglyphen hatte. Oft bemerkte man am Tage auf den Trottoirs Kreuze und andre Symbole, die mit Kreide hingezeichnet waren, und in der folgenden Nacht sah man zwei- oder dreitausend Arbeiter sich auf einem entlegnen Platze zu der Versammlung einfänden, zu der mit den Symbolen eingeladen worden war. Acht Jahre lang wußte man außerhalb der Gesellschaft nicht einmal, wie sie sich nannte, und erst 1881 erfuhr das Publikum, daß in ihr ein geheimer Mittelpunkt des Kampfes der Arbeit gegen das Kapital existire, welcher damals bereits in verschiednen Symptomen zum Ausbruche gekommen war. Der amerikanische Zeitungsreporter sieht und hört durch sieben Schlüßellocher hindurch, und so gelangte er mit seinen Beobachtungswerkzeugen auch hinter den Vorhang, der die Ritter der Arbeit verbarg, und bald war die Presse so ziemlich über sie unterrichtet. Man weiß jetzt ziemlich genau, wie sie organisiert und gegliedert sind, wozu sie sich bekennen, was sie fordern und erstreben. Der Bund ist heutzutage über alle Staaten der Union verbreitet und hat an seiner Spitze eine Art Großmeister, den General Master Workman. Daneben bestehen Haupt-, Bezirks- und Ortsversammlungen sowie ein Ausführungsrat. Die Ortsversammlungen beschränken sich auf Mitglieder eines und desselben Gewerbes oder Handwerks, sodaß jede Stadt ihren Schuster-, Schneider-, Tischler-, Maurerklub u. s. w. hat, die sich dann in besondern Fragen zur Bezirksversammlung vereinigen. Die Bezirksversammlungen ihrerseits treten gelegentlich durch Abgeordnete zur Hauptversammlung zusammen, die über Maßregeln im Interesse aller Bundesglieder verhandelt und Beschlüsse faßt. Mitglied des Ordens kann mit einigen Ausnahmen jedermann ohne Unterschied der Nationalität, der Farbe, des Geschlechts und des Glaubens werden. Nur Advokaten, Bankiers, Börsenmakler, Spieler von Profession und Schenkwirte sind ausgeschlossen. Die Beamten der Gesellschaft thun ihren Dienst in der Regel umsonst, sie werden nur besoldet, wenn er ihre ganze Zeit beansprucht, und dann erhalten sie nur so viel, als sie mit ihrem Gewerbe verdienen würden. Das Motto des Ordens ist: An injury to one is the concern of all, der Schaden eines von uns geht alle an. In der Auseinandersetzung der Grundgedanken des Bundes stoßen wir auf Sätze wie: „Die Entwicklung und das aggressive Wesen der großen Kapitalisten und Konfortien muß gehemmt werden, sonst endigt es mit Verarmung und hoffnungsloser Unterdrückung der arbeitenden Massen,“ und: „Ungerechter Anhäufung von Reichtum und der Macht angehäuften Reichthums, zu Schaden, muß Einhalt gethan werden.“ Als Ziele des Ordens werden bezeichnet: „Zu bewirken, daß industrieller und moralischer Wert, nicht Größe des Besitzes als wahres Maß persönlicher und nationaler

Grüße gelten, sowie den Arbeitern den vollen Genuß des Reichthums, den sie schaffen, hinreichende Muße zur Entwicklung ihrer geistigen, sittlichen und gesellschaftlichen Fähigkeiten und alle Wohlthaten und Freuden geselligen Lebens, kurz einen Zustand zu sichern, der sie zur Theilnahme an den Gewinnen und Ehren der fortschreitenden Bildung befähigt.“ Im einzelnen wird u. a. verlangt: Abschaffung der Kinderbeschäftigung in Werkstätten, Fabriken und Bergwerken, Ausbühnung in Geld, nicht, nach dem Trucksystem, ganz oder teilweise in Waaren, achtstündige Tagesarbeit als Regel, Beseitigung der Banken und Ausgabe von Noten oder Münze direkt vonseiten des Staates, Verbot der Einfuhr fremder, kontraktmäßig gebundener Arbeitskraft, endlich freie Kooperation zur Ueberwindung des Lohnsystems. Stevens wollte nicht, daß seine Ritter der Arbeit das würden, was sie jetzt sind, Urheber und Leiter von Arbeitseinstellungen. Nach seinem Plane sollte „der Orden den Charakter und die Einsicht des Arbeiters heben, indem er ihn seine Rechte kennen lehrte und ihn dann darauf hinwies, diese Rechte durch schiedsrichterlichen Spruch zu erlangen“; nur als letztes Mittel sollte man streiken, dann aber „den Unterdrücker mit der ganzen Kraft der Organisation im Lande zum Nachgeben nötigen.“ Die Ritter der Arbeit sind diesen Grundsätzen ihres ersten Großmeisters in den letzten Jahren untreu geworden. Die großartigen Arbeitseinstellungen, welche seitdem die Kapitalisten Amerikas ängstigen und schädigen und den Bahnverkehr stören, sind auf Agitatoren zurückzuführen, welche direkt mit den Arbeitgebern unterhandeln und ihnen die Friedensbedingungen vorschreiben. Die Genossenschaft scheint den Händen ihrer maßvollern und klügeren Führer entschlüpft zu sein; wenigstens hat sich der Nachfolger des verstorbenen Stevens nicht unverständlich ausgesprochen. Der unvermeidliche Interviewer, der in Amerika alle hervorragenden Leute ausfragt, setzte auch bei dem jetzigen General Master Workman seine Preßschraube an und erhielt eine Antwort, nach welcher sich viele Streitigkeiten auf friedlichem Wege beseitigen lassen würden. „Schiedsrichterlichspruch also,“ schloß diese Antwort, „und keine Niederlegung der Arbeit. Verständigung, wenn irgend möglich, und Streik nur äußerstenfalles, dann aber tüchtig, ernstlich und gründlich und kein Nachgeben bis zu billigem Zugeständnis. Die Ritter der Arbeit und die Arbeitergenossenschaften, die mit ihnen sympathisiren, bilden gegenwärtig die mächtigste Organisation arbeitender Menschen, welche die Weltgeschichte aufweist. Ihre Stärke wächst mit jedem Tage, und ihr Einfluß wird auf allen Gebieten gewerblichen Verkehrs empfunden. Es ist aber gefährlich, diese Macht zu mißbrauchen.“ Sie ist nun seitdem in der That gemißbraucht worden zu allerhand Gewaltthat und Unfug. Die Ritter sind vom Appell an Schiedsgerichte zu Streiks und von solchen zu „Boycottirungen“ und sogar, ebenso wie in Belgien, zu schweren Verbrechen gegen das Eigentum übergegangen. Die öffentliche Meinung war ihnen anfangs nicht ungünstig gestimmt, wenn sie aber jetzt alle Unternehmungen des Kapitals zu zerstören drohen, falls man ihre maßlosen Forderungen nicht gewährt, so wird die rechte Antwort der amerikanischen Gesellschaft nicht auf sich warten lassen. Nirgends in der Welt ist man so rasch bei der Hand als hier, wenn es gilt, gesehloßne Kotten mit Kartätschen zur Ruhe zu bringen.

Eine bildliche Quelle von Goethes Walpurgisnacht. In dem 1727 zu Dresden bei Joh. Christoph Zimmermann und Joh. Nicol. Gerlach erschienenen Buche: *Saxonia vetus et magna in parvo*, oder: Beschreibung des alten Sachsenlandes 2c., beschrieben von Caspar Schneidern, nunmehr nach dessen Ableben ver-

mehret, adjustiret und ediret von Johann Conrad Knauth, findet sich zu Seite 155 ein Kupferstich mit der Unterschrift „Block's Berg.“ Das Blatt stellt den Brocken dar mit der Hegenversammlung in der Walpurgisnacht. Von rechts und von links kommt aus der Tiefe ein Weg, beide vereinigen sich noch im untern Teile des Berges und führen dann nach dem Gipfel empor. Auf dem Wege links reitet eine Hexe auf einem Ziegenbocke, zur Seite steigt aus einer Klust eine gehörnte und geflügelte Gestalt, mit einer Tabakspfeife in der Hand. Mitten in dem Raume zwischen beiden Pfaden thront ein Bock auf einem dreifüßigen Schemel, vor ihm steht ein dampfendes Räucherbecken, eine hinter ihm stehende Hexe ist eben im Begriffe, die Prozedur vorzunehmen, welche in den Paralipomena S. 159 der Hempel'schen Ausgabe geschildert wird:

X.: Was fordert denn das Ritual?

Zeremonienmeister: Beliebt dem Herrn den hintern Teil zu küssen.

Ein lustiger Zug ist auf dem Wege zur Rechten sichtbar. Voran schreitet ein Dudelsackbläser (S. 138: Seht, da kommt der Dudelsack! und S. 156: Musik nur her, und wär's ein Dudelsack!), welchem, durch die verführerischen Weisen verlockt, gleichwie die Kinder dem Rattenfänger von Hameln (S. 155: der liebe Säger von Hameln u. s. w.), mehrere Bärchen tanzend folgen (S. 138: Ein Bärchen: Kleiner Schritt und hoher Sprung, und S. 141: Es eint sie hier der Dudelsack). Zwei andre Paare wandern bereits auf dem Hauptwege, dieser Gruppe voran, dem Gipfel zu. Rechts davon, in der Mitte des Bildes, geht eine Beschwörung vor sich, vor dem Beschwörer liegt ein aufgeschlagenes Buch mit kabbalistischen Zeichen; ein Totenschädel und eine Kaze sind neben ihm angebracht. Diese Szene gab wohl Veranlassung zu dem Zwiegespräch zwischen Mephistopheles und Faust (S. 125):

Hier ist so ein Mittelgipfel,
Wo man mit Erstaunen sieht,
Wie im Berg der Mammon glüht.

Faust: Wie seltsam glimmert durch die Gründe
Ein morgenröthlich trüber Schein!

Den obern Teil des Berges nehmen zwei getrennte Gruppen ein. Zunächst gelangt der Wanderer zu einer Gesellschaft, welche an einer Tafel Platz genommen hat und sich die Zeit mit Trinken und Liebkosen vertreibt; von ihr sagt Mephisto zu Faust (S. 130):

Es ist ein muntreer Klub beisammen.

Auf dem darüber hinausragenden Gipfel führen nackte und bekleidete Gestalten

(Da seh ich junge Hexchen, nackt und bloß
Und alte, die sich klug verhüllen [S. 130])

um ein Licht den Reihen. Bei den obern Gruppen gilt der Vers (S. 130):

Man tanzt, man schwätzt, man kocht, man trinkt, man liebt.

Eine der tanzenden Gestalten trägt eine lodernde Fackel, Faust wünscht diese Gesellschaft in der Nähe zu sehen:

(Doch droben möcht' ich lieber sein!
Schon seh' ich Glut und Wirbelrauch [S. 130])

Auf der obersten Spitze streckt ein Mann sehnsüchtig seine Arme einer heranzfliegenden Hexe entgegen. Bekleidete und unbekleidete Hexen reiten auf Böcken,

(Der Buder ist so wie der Rock
Für alt' und graue Weibchen,
Drum sitz' ich nackt auf meinem Bock
Und zeig' ein derbes Leibchen [S. 139])

Wesen und Ofengabeln dem Berge zu, auch eine Eule umschwirrt die Höhe.
(S. 125: Uhu! Schuhu! tönt es näher). Die schmale Mondensichel

(Wie traurig steigt die unvollkommne Scheibe
Des roten Mond's mit später Glut heran [S. 124])

und vereinzelte Sterne schauen von dem wolkenumzognen Firmamente

(Es schweigt der Wind, es flieht der Stern,
Der trübe Mond verbirgt sich gern [S. 128])

auf das bunte Treiben herab.

Die dem Stiche beigegebene Schilderung des „Block's oder Brockerberges“ hat Goethe nicht benutzt, auch nicht die darin zitierte Schrift des Joh. Prätorius, „Block's-Berges Verrichtung.“

Leipzig.

Hans Fischer.



Literatur.

Melusine. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Martin Wohlrab. Leipzig, Breitkopf und Härtel, 1885.

Der Verfasser hat den uralten Sagenstoff, der auf der Anschauung beruht, daß die Götter des überwundenen Heidentums zwar an sich böse Dämonen seien, aber durch das Eingehen in menschliches Leben und Weben auch der Erlösung teilhaftig werden können, zum Gegenstande eines Trauerspieler gemacht. Das Uebermenschliche oder Außer menschliche, das im Wesen der Titelheldin liegt, macht sie allerdings nicht zu einer tragischen Gestalt im modernen Sinne, da ihr als einem mit der Natur im engsten Zusammenhange stehenden Wesen die wirkliche Freiheit des Willens, also die volle sittliche Verantwortlichkeit fehlt, wohl aber zu einer solchen nach antiker Auffassung, denn sie erliegt dem Schicksal, das aus ihren Existenzbedingungen entspringt, ohne eigne Schuld. Um sie gruppieren sich Graf Raimund von Lusignan, ihr Gemahl, dessen Untreue sie in ihr feuchtes Reich zurückstößt, sein Bruder, Graf Sebald, und der Vater beider, endlich Vater Augustin als die Hauptfiguren, von denen der letztere als der eigentliche Gegenspieler Melusinen's am schärfsten individualisirt ist. Die Handlung schreitet in raschem Gange und klarer Motivirung ihrer Wendungen vorwärts; die Sprache ist durchweg edel gehalten, belebt durch treffende Bilder und gewürzt mit sinnigen Sentenzen. Da, wo das Außer menschliche der Nymphenwelt in die Handlung hineinspielt, erhebt sie sich zu melodischen Bildern, während sie da, wo das volkstümliche Element, das die Dienerschaft vertritt, zur Geltung kommt, eine mehr realistische Färbung annimmt. Alles in allem wünschen wir dem Dichter, daß sein Werk die eigentliche Feuerprobe des Dramas, die Aufführung, erlebe. Eine Komposition der eingelegten Lieder ist bereits erschienen.



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig.